

Annoncenpreis:
Gesamtsatzung.
Der Preis für 100 Zeilen beträgt 80 Pf.
Bei der Bezahlung ist ein Vorauszahlung von 50 Pf.
zu leisten. Täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Preis und Verlag
Dr. Chr. Sommer,
Dietz und Gmb.

Dietz'sche Zeitung



Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Dietz, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis

Nr. 170 Dietz, Montag den 24. Juli 1916 22. Jahrgang

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen dem Meer und der Aisne haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden. In der Gegend von Ribemont ist eine stärkere Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen der Aisne und der Somme kam es nach der gesteigerten Artillerietätigkeit abends und nachts zu Infanteriekämpfen an der Front Thiepval-Mont. Die hier angelegten engl. Angriffe waren trotz richtungslosen Einfaches an Menschen erfolglos. Zwischen Guilleumont und Somme wurden Artillerievorgänge des Gegners bereits in den Ausmaßen durch Sperrefeuer erstickt.

Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken und von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur wenige französische Vorstöße, die mißlingen. Es wurden über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekämpfe von mehrfach Zähl. — Südlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentruppen, im Berggebiet südlich der Feste Tannenberg Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Dambloup gewannen die in Richtung des Schöps Dicoirt Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Müllheim in Baden und in der Höhe der Dörfer wurden gestern von einem französischen Bomben belegt. Wir haben 2 der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Ansturm mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beendet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff in Sperrefeuer zum Scheitern gebracht. Versuche der Russen über den Eisyr bei Riga (südwestlich von Berescezo) wurden durch deutsche Schiffe verhindert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 23. Juli. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magura kämpfenden Truppen gegen den Karpathenhauptkamm zurück. Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Bal Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauernde Artilleriefeuer äußerster Stärke, unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feldjägerbataillon Nr. 7 und Teile des Infanterieregiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptangriff des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus. Auch im Raume von Paneveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zu meist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer. An der Isonzofront wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Veränderung. In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen.

Im Raume von Oberthyn entwickelten feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Baratz vertrieb ein Honved-Jagdbataillon einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten. Die neuen Stellungen südwestlich von Berescezo sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen.

Westlich von Lutz und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichem Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich der Fojine nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab.

Im Vorfeld der Befestigungen von Paneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Rolle-Passes gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen.

An der Isonzo-Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wieder eine Verletzung der schwedischen Neutralität.

Stockholm, 22. Juli. Vier deutsche Dampfer, von dem schwedischen Torpedoboot Virgo begleitet, wurden um 12 Uhr letzter Nacht nahe dem Rödskullen-Leuchtturm vor Lulea, von 2 russischen Torpedobooten verfolgt und aufgefördert, beizulegen. Die deutschen Dampfer künimerten sich nicht um das Stoppsignal, sondern steuerten gegen das Land. Die Russen verfolgten sie weiter, aber dann legte sich die Virgo, fertig zum Angriff, zwischen die Russen und die Deutschen. Die Russen befanden sich weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, als sie durch dieses entschlossene Auftreten des schwedischen Torpedoboots gezwungen wurden, zurückzufahren.

Eine gemeinsame Anleihe der Verbündeten?

Von der italienischen Grenze, 22. Juli. Das römische Finanzblatt Economia Italia berichtet, die in London vereinigten Finanzminister der Verbündeten hätten die Ausgabe einer internationalen Anleihe von 20 Milliarden Franken in Gold beschlossen. Der Anteil für Frankreich betrage 4 Milliarden, derjenige

von Italien 2,5 Milliarden. Secolo bemerkt dazu, die Nachricht habe in Finanzkreisen Roms Aufsehen erregt.

Ein Mahnruf Hervés gegen die Kriegsunlust.

Bern, 22. Juli. (Zens. Bln.) Gustave Hervés hält es für nötig, Frankreich einen neuen Geist zu predigen, da die Stimmen der Unruhe und der Ungeduld offenbar zu häufig werden. Er selbst gibt folgende Ausdrücke wieder, denen er täglich im persönlichen Verkehr sowohl wie im schriftlichen begegnet: „Der Krieg werde fortgesetzt, weil die Generale und Offiziere ihre hohen Bezüge möglichst lange behalten wollten, weil die Minister und Deputierten sowie die Journalisten und Kriegslieferanten ein Interesse an seiner Verlängerung haben. An der Front gäbe es keine Bürger, sondern nur Armees. Nach der Parade vom 14. Juli, als die Soldaten abgeführt wurden, habe man die Mannschaften applaudiert und die Offiziere wie auf Verabredung hin unter eisigem Stillschweigen abfahren lassen.“ Hervés ruft dem Volke zu, es solle doch versuchen, aus der großen moralischen Krise mit reiner und neuer Seele hervorzugehen.

Deutschland und Italien.

Rückkehr italienischer Arbeiter. Nach dem Messagero sind in den letzten vierzehn Tagen aus Deutschland und Luxemburg 8000 italienische Arbeiter nach Italien zurückgekehrt. Die Abreise soll ihnen nahegelegt worden sein.

Zürich, 21. Juli. (Zens. Bln.) Privatmeldungen der Züricher Post aus Rom besagen, daß italienische Regierungskreise in den letzten 24 Stunden ihre noch etwas zögernde Haltung aufgegeben und außer wirtschaftlichen Maßnahmen auch eine militärische Aktion erwogen hätten. Einzelheiten dieser Beratungen werden allerdings nicht gegeben, sondern es wird weiter gemeldet, daß Sonnino eine einstündige Unterredung mit dem Fürsten Shilka, dem rumänischen Gesandten in Rom, gehabt hat. Es sei dies seit der Verschärfung der deutsch-italienischen Krise schon die vierte Zusammenkunft der beiden Staatsmänner.

Rumänien.

Berlin, 22. Juli. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Nach unseren Informationen ist an irgend einer definitiven Entscheidung Rumäniens in diesem Augenblick vor Einbringung seiner Ernte überhaupt nicht zu denken. Es ist zweifellos aber, daß die endgültige Entscheidung der rumänischen Regierung im wesentlichen durch die zukünftige Gestaltung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz in allererster Linie bestimmt werden wird.

Wien, 21. Juli. (Zens. Bln.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Sofia: Aus Bukarest wird hierher gedruckt: In der rumänischen Hauptstadt wird demnächst ein wichtiger Kronrat abgehalten werden über die zukünftige Haltung Rumäniens, wobei entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Stockholm, 22. Juli. (Zf.) Der Korrespondent des Russkoje Słowo telegraphiert aus Bukarest, daß nach dort zirkulierenden Gerüchten, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen seien, die Ententemächte Brattianu eine Note überreichten, worin eine möglichst schnelle Klärung des Verhältnisses zwischen Rumänien und der Entente gewünscht wird. Die Note hebt unter anderem hervor, daß ein Eingreifen Rumäniens in den Krieg nach dem 2. August absolut unnötig und damit als für die Entente-Interessen schädlich anzusehen sei. Dagegen sollte Rumänien sofort seine Einzelforderungen für den Bündnisvertrag mitteilen. Russische Persönlichkeiten, die Brattianu empfangen hat, teilen auf Grund ihrer Unterredungen mit, Brattianu habe trotz der Ententenote nicht die Absicht, seine Neutralitätspolitik aufzugeben.

Graf Julius Andrássy über die Kriegsziele.

Wien, 23. Juli. (Zf.) Graf Julius Andrássy widerlegt in einem ungewöhnlich wirksamen und temperamentvollen Artikel über die Friedensfrage die falschen Deutungen, die seine Rede zur Aktion der ungarischen Opposition in der Ententepresse gefunden hat, wo sie so ausgelegt wurde, als ob Ungarn kriegsmüde sei und eine neue politische Orientierung suche. Andrássy erklärt jeden für eine Bestie, der den Krieg fortsetze, wenn er die Existenz seiner Nation auch durch einen Friedensschluß wahren könne, denn kein Menschenleben dürfe für Ambitionen, Machtinteressen oder Parteischlagworte geopfert werden. Da aber der Krieg entstanden sei, weil der Bund der Mittelmächte den Ambitionen Russlands im Orient, den Weltmachtgelüsten Englands und der Revancheidee Frankreichs, sowie dem Expansionsdrang Italiens im Weg war, das Kriegsziel der Entente also die Vernichtung der Mittelmächte sei, könnten diese nicht Frieden schließen, bevor die Entente nicht erkannt habe, daß ein Sieg unmöglich sei, und sie unter Verzicht auf die Kriegsziele friedensbereit sei. Ungarn werde den aufgezwungenen Kampf bis zum Ende

kämpfen, denn es könne nicht anders. Seine nationale Existenz fordere gebieterisch die Ausdauer im festen Vertrauen auf die Unbesiegbareit.

Aus Russland.

Berlin, 21. Juli. Das russische Slovo vom 2. enthält folgende charakteristische Meldung aus Charkow: Es fehlt in der Stadt völlig an Kohle. Wenn sie nicht binnen zwei Tagen geliefert wird, müssen alle städtischen Unternehmungen den Betrieb einstellen. Weder die Straßenbahnen noch die elektrische Beleuchtung werden weiter arbeiten können.

Stockholm, 21. Juli. (Sf.) Der tschechische Abgeordnete Dürig reichte dem russischen Ministerium des Innern einen „Plan über die Zukunft des tschechischen Reiches“ ein. Dürig bezeichnet als Ideal aller Tschechen die Begründung eines tschechisch-slowakischen Königreichs, das vom Erzgebirge und den Sudeten bis zur ungarischen Grenze reicht.

Das neue russische Ministerium.

M.T.B. Petersburg, 23. Juli. Nach der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident und Minister des Innern Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Schostow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern Makarow zum Justizminister ernannt. Der Minister des Auswärtigen Sazonow wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Eine Neußerung Rußlis.

London, 22. Juli. General Rußli, der aus Gesundheitsrücksichten das Kommando über die russische Nordarmee niedergelegt hat, hält sich augenblicklich in Finnland auf, wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit den Sommer verbringen will. In einer Unterredung, die er dem Vertreter des Reuterschen Büros gewährte, äußerte er sich — wie die Telegraphen-Union berichtet — sehr vorsichtig über den Ausgang der neuen Offensive der Verbündeten. Er befürchtet, daß die Verbündeten schneller vorwärts rücken wollen, als es die Vorsicht gebietet; nur durch einen fortwährenden Druck auf den verschiedenen Fronten, so daß die feindlichen Streitkräfte verteilt bleiben, könnten die Verbündeten auf irgendeinen Erfolg rechnen. Das Ende des großen Ringens dürfte eher in Sicht kommen, als man noch vor einigen Wochen für wahrscheinlich gehalten habe.

Die Lebensmittelliste in Rußland.

Die Städtische Verpflegungskommission von Kiew beschloß Petersburger Meldungen zufolge, daß Kartensystem in Kiew einzuführen; aber sichtlich nicht um den Einwohnern zu Hilfe zu kommen, sondern sich damit eine Einnahmequelle zu eröffnen; man beabsichtigt, Karten für Fleisch, Zucker und Milch auszugeben zum Kostenpreise von 5 Kopeken das Stück. Diese 5 Kopeken ergeben eine große Einnahme, da jeder Einwohner gezwungen diese Karten zu kaufen muß. — Eine Kopeke sind 2,16 Pfennige.

Amerika.

Washington, 22. Juli. Der Senat hat eine Marinevorlage angenommen, die ein Bauprogramm für drei Jahre vorsieht, darunter vier Dreadnoughts und vier Schlachtschiffe, die sofort gebaut werden sollen. Dieses Gesetz erfordert an Ausgaben für das erste Jahr 315 900 000 Dollars, was um 45 800 000 Dollars mehr ist, als das von dem Repräsentantenhaus angenommene Gesetz vorgesehen hat.

Haag, 22. Juli. (Sf.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: „Innerpolitische Erwägungen machen es nötig, daß der Präsident den Anspruch darauf machen kann, als Instrument des Friedens zu gelten, und in-

folgedessen läßt man wiederum halbamtlich durchblicken, daß der Präsident die erste Gelegenheit ergreifen werde, um seine Dienste als Vermittler zwischen den Kriegführenden anzubieten. Selbst wenn diese Verhandlungen lediglich präliminarischer Natur sein würden, so wären sie doch von größtem Einfluß, wenn sie vor den Präsidentenwahlen im November erfolgen könnten. Die amerikanischen Botschafter in Europa haben die Instruktion erhalten, die Lage genau zu verfolgen. Allerdings sieht zu erwarten, daß derartige Anerbietungen von Deutschland kommen müssen.

Die amerikanischen Kriegslieferungen

Haag, 22. Juli. (Sf.) Die Morning Post meldet aus Washington: Ein Telegramm der New York Times aus Philadelphia besagt, daß die Kriegsbestellungen in den Vereinigten Staaten ungefähr 600 Millionen Pfund Sterling betragen und daß auf diese Weise Geschäfts-millionäre und Multimillionäre in kurzer Zeit geschaffen worden sind aus Leuten, die ohne große Anstrengungen das Geld in ihre Taschen fischen sehen. Die größten Abschüsse machte die Bethlehem Steel Corporation, denn sie hat den größten Nutzen. Ihre Fabriken übertreffen nun an Umfang und Leistungsfähigkeit die von Krupp, und dabei werden die Anlagen noch ständig vergrößert. In letzter Zeit ist mit einem Kostenaufwand von 40 000 Pfund eine Fabrik errichtet worden, die sich allein damit beschäftigt, Rosten zum Transport von Schrapnells herzustellen. Diese Fabrik wird am 1. August vollendet sein, und alsdann werden Tausende von Rosten wöchentlich hergestellt werden, die von innen und außen gemalt sind, um das Rosten der Schrapnelle zu vermeiden und es möglich zu machen, daß die Schrapnelle unbestimmte Zeit hindurch hinter der Front aufbewahrt werden können. Die Bethlehemwerke verfertigen nun pro Monat etwa 350 000 Granaten jeder Größe. (Frankf. Ztg.)

Die Präsidentenwahlkämpfe in Amerika.

Man darf wohl sagen, daß wenig Fragen uns Deutschen so gleichgültig sind, wie die, wer im März nächsten Jahres ins Weiße Haus in Washington einziehen wird. Das war freilich noch vor kurzem anders. Man hatte vor Wilsons salbungsvoller und gehässiger Parteipolitik einen solchen Ekel, daß man glaubte bei jedem anderen auf mehr Gerechtigkeitssinn und Verständnis hoffen zu dürfen. Da Wilson der Kandidat der demokratischen Partei bleibt, so kam alles darauf an, wen die andere, die republikanische Partei nominieren würde. Ihr Kandidat, ein hoher Justizbeamter, Hughes, wurde von seiner Partei als ein Muster unbestechlicher Gerechtigkeit gepriesen, ganz wie vor vier Jahren Wilson. Es ist ein Geschäftskniff beider großen Parteien, solche anerkannte Ehrenmänner aufzustellen, von denen der unter der anerkannten Mißwirtschaft leidende Wähler Mithilfe hoffen kann. Aber beide Parteien sind abhängig von den großen Geldmächten, und beide Parteien müssen sich demgegenüber verpflichten, es zu keiner, deren Interesse ernstlich gefährdenden Reform kommen zu lassen. Das gilt für ruhige Zeiten, aber jetzt ist die Zeit auch in Amerika aus den Fugen. Zum ersten Male spielen Fragen der europäischen Politik in die Präsidentenwahl hinein. Wilson war ganz unbefangener Anhänger einer englandfreundlichen Politik und kannte gar keine andere Kultur wie die englische. Das hat er wiederholt ausgesprochen, und so duldet er, daß England selbst anerkannte amerikanische Interessen, wie die der Baumwollenspinner, während zugleich die ganze Industrie ihre Kräfte aufbot, um England und seine Verbündeten mit Kriegsmaterial zu versehen. Den Amerikanern englischer Herkunft schien das fast selbstverständlich, sie fühlen sich immer noch als Engländer, aber sie sind doch nur ein Teil des amerikanischen Volkes, obgleich sie verstanden haben, die Leitung des Staates stets in den Händen zu behalten. Aber da sind andere Staatsbürger, die sich nicht als Engländer fühlen, sondern wohl wissen, daß sie aus Deutschland, aus Irland, aus den Judenbürtigen Polens stammen. Sie haben am Siege Englands

kein Interesse, im Gegenteil, die Iren waren stets schärfste Feinde Englands, und wer konnte, hat dem englischen Druck über das Meer. Es waren die schlossensten Elemente und von ihnen kamen die kanischen Iren ab. Einst erbitterte Feinde der Deutschen, denen sie besonders ihre blinde Bewandlung amerikanischen Wesens vorwarfen, sind sie jetzt, wo Deutschen die Augen ausgegangen sind, auf deren Seite getreten. Dazu endlich die Million polnischer Juden, die in den letzten Jahrzehnten eingewandert sind. Sie hielten Amerika für das Land der Freiheit und wollten dort werden wollte, mußte versprechen, dafür zu sorgen, daß sie wenigstens, wenn sie amerikanische Bürger waren, sicher nach Rußland zurückkehren konnten. Das war ihr Feind, aber diesem Rußland liefert Amerika Munition, damit in Warschau das alte Glas zerbrechen sollte! Sie alle waren geneigt, Mr. Hughes Stimmen zu geben, aber Hughes weiß sie weit von sich, sei ein echter Amerikaner und wolle seine Wahlwähler danken, die noch andere Vaterländer außer Amerika. Es war ganz der Ton eines Billions, wurde Wilson als noch zu verständlich getadelt. Diese Haltung von Hughes seinen guten Grund, er nur so auf die Unterstützung von Roosevelt und seine den rechnen, und nur so kann die republikanische Schlacht gewinnen. Dann hat sie gut bezahlte Fülle zu vergeben, aus denen dann die Anhänger vertreiben werden, und das ist der Punkt, auf den amerikanischen Wählern zunächst ankommt. Es ist Kampf um die Beute, ausgekämpft von zwei Parteien, ihrer Abhängigkeit von England und in ihrer hohen Ablehnung alles nicht englischen einig sind. Es ist Hughes, es wird daselbe Garn weitergesponnen. Diese stolze Amerika stets eine englische Kolonie gebildet, diese Erkenntnis ist auch eine Frucht des Krieges, ein bitterer für Deutschland.

Niederlande.

Rotterdam, 21. Juli. (Nichtamtlich) einer nach London entsandten Kommission von Rotterdam über die Zukunft der niederländischen Fischerei mit der englischen Regierung verhandeln soll, sind sehr viele Berichte über die Forderungen eingelaufen. England an die niederländischen Fischereigewerkschaften stellt. Es würde für den Abend eine gemeinsame Versammlung der Fischereiverbände nach Haag zur Beratung der Lage einberufen.

Amsterdam, 22. Juli. Wegen der der englischen Regierung in die holländische Fischerei hat auch die Seemannsvereinigung in der holländischen Stellung genommen. In dem Telegramm an den englischen Gesandten im Haag wird Einspruch „gegen diese große Rechtsverletzung, die sich als Verstoß gegen die Interessen der kleinen Nationen hinstellt.“

Völlige Räumung von Reims.

Wie die Neue Zürcher Zeitung meldet, hat das deutsche Oberkommando den Befehl gegeben, die Stadt Reims vollständig zu räumen. Man darf sich aber diese Maßnahme ihren Grund in einer beschließenden der Offensive in der Champagne hat, daß man diese Möglichkeit für sehr wahrscheinlich

Das U-Bootschiff Deutschland.

London, 22. Juli. Dem Daily Mail wird aus New York berichtet, daß das U-Boot „Deutschland“ auf seiner Rückreise einen großen Geldbetrag führen wird. Die Philadelphia Marine Co. hat lautete, die Versicherung des Schiffes gegen Kriegsschiffe 6 bis 10 Prozent des Wertes übernommen. — Die meldet aus Washington vom 19.: Die „Deutschland“ besteht nach deutschen Angaben aus

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hilliger.

(Nachdruck verboten.)

Da war es am besten, er wich der Begegnung mit ihm aus. Bis zum Abend würde er sein seelisches Gleichgewicht zu wiedererlangen haben.

Er beschloß, in aller Stille und Heimlichkeit nach einer neuen Stelle Umschau zu halten. Täglich wollte er sich darum bemühen. Vielleicht gelang es ihm doch, irgendwo anzukommen.

Die Ersparnisse waren nahezu aufgebraucht. Dora allein konnte den Haushalt nicht erhalten, das war ausgeschlossen. Irgendeine Beschäftigung mußte sich für ihn finden, gleichviel welche. Er würde raslos suchen, bis er gefunden.

Aber traurig war und blieb es doch, daß seine Tätigkeit nicht mehr geschätzt wurde, daß man irgendeinen jungen Fant ihm vorzog. Was sollte dann erst im Alter aus ihm werden, wenn er schon jetzt nirgend festen Fuß fassen konnte.

Er sah schon wieder ein Stück nach dem anderen ins Verhau wandern. Dora hatte ja die Silberfachen eingelöst — mit dem selbstverdienten Gelde.

Ja, sie war ungewöhnlich resolut und tapfer, seine kleine Frau, er hätte sie lieber hilflos und anscheinend gehabt, so wie sie früher gewesen. Dann hätte er sich bei ihr auch alles vom Herzen herunter sprechen können.

Ach, die geliebte, süße Frau, er betete sie an, vergötterte sie, nur, daß er es ihr nicht zu zeigen wagte. Er fürchtete ihren Spott. Sie hätte es fertiggebracht, ihn auszulachen. Seitdem sie miterwarb, ja, da hatte Ludmilla eigentlich recht, seitdem war vieles anders und nicht besser geworden.

Johannes wollte den Fahrdamm überschreiten und sah gleichgültig in das Gewirr von Karossen und Kraftfahrzeugen. Plötzlich gewahrte er, wie das Pferd einer Mietsequipe bäumte, im Begriff war, zwischen die heraufstehenden Autos zu stürzen.

Sein Blick streifte die Insassen, einen älteren Herrn

und eine junge Dame, offenbar Vater und Tochter. Es mußten Ausländer sein.

Beide erkannten die Gefahr. Die Dame schrie laut auf, der Herr lehnte sich ab, schloß sich krampfhaft festklammernd, in den Polstern.

Ein Zusammenstoß, der die Zertrümmerung des Wagens zur Folge haben mußte, schien unvermeidlich. Der Kutscher hatte die Gewalt über das Tier verloren.

Da, im letzten, entscheidenden Moment sprang Johannes herzu, riß mit gewaltigem Ruck das Pferd herum, ließ sich noch ein paar Schritte, unmittelbar am Fußsteig mit-schleifen und brachte das Tier zum Stehen; es zitterte noch vor Erregung, ließ sich aber durch Streicheln und Zureden beruhigen. Es war wohl durch das laute Geräusch einer Hupe erschreckt worden.

Mit höflichem Gruß wollte Johannes sich entfernen, denn wie stets in ähnlichen Fällen hatten sich sogleich Schaulustige angesammelt, Juxse für den Netter aus Todesgefahr wurden laut. Die Situation war ihm peinlich.

Da öffnete der alte Herr den Wagenschlag und bat ihn mit höflichen Worten, einzusteigen, damit der Auflauf nicht noch größer werde.

Der Kutscher mahnte: „Man rasch, damit wir wegkommen, eh'n Behälter da ist. Immer fatal für unsereinen, besonders wo absolut keine Ursache vorliegt, aufgeschrien zu werden.“

Auch Johannes hielt es für das Beste, der Einladung zu folgen.

„Aber danken Sie mir nicht!“ sagte er, „was ich tat, war so selbstverständlich!“

„Dann erlauben Sie uns, daß wir Ihnen herzlich die Hand drücken, meine Tochter und ich.“ Er gab seine Karte und Johannes las:

„Mr. Barnay aus Illinois.“

Johannes nannte seinen Namen. Man schüttelte sich die Hände.

Die junge Dame, Mabel Barnay, sagte: „Was Sie getan, werden wir Ihnen nie vergessen. Lassen Sie meinen Dank nur gelten! Den Tod fürchte ich nicht, aber es gibt Schlimmeres, und davor hat uns Ihre Entschlossenheit bewahrt.“

„Wir sind erst vor zwei Stunden hier angekommen, sagte Barnay, „dies ist unsere erste Ausfahrt, es ist fast verhängnisvoll geworden.“

„Denken Sie nicht mehr daran, Mr. Barnay, gibt so viel Schönes und Großartiges zu sehen, befinden uns hier in dem historischen Teil Berlins, am Gendarmenplatz, täglich, sofern er sich in der besand, Wilhelm I. und ließ sich von der Schloßgraben. ... Dieses großartige Denkmal von Kaiser Friedrich den Großen. Dort drüben steht das Zeughaus mit berühmten Kriegstrophäen und von Feßling und Menzel.“

Eifrig hielten die Amerikaner Umschau, erkundeten Johannes fort:

„Der altersgraue Bau dort im Hintergrund ist das königliche Schloß, gegenüber der Lustgarten, der neuen Dom, der nach einem Entwurf Kaiser Friedrichs gebaut wurde. Dort das alte Museum mit den typischen Säulenhallen.“

Mabels fluge graue Augen folgten aufmerksam Worten und Weisungen.

„Es ist schön in Berlin,“ sagte sie, „hier blühende Platz“ — sie wies nach dem Lustgarten — mitten der würdigen Bauten und Denkmäler, umgeben von märchenhaft. ... Ach, Herr Steinberg, Sie unser Führer sein könnten, wäre das herrlich, es sich mit Ihrer Zeit vereinbaren läßt, machen Sie mit allen hauptstädtischen Kunstschätzen bekannt, bitte!“

„Was fällt dir ein, du närrisches Mädchen,“ sagte der Amerikaner, „so viel Menschenkenntnis müßte ich um zu sehen, daß Mr. Steinberg nicht zu dem gehört, die dem lieben Gott die Lage Berlins gewiß anderes zu tun, als einem wißbegierigen Begleiter und Erklärer zu sein.“

Die Begegnung mit den Fremden hatte Johannes für kurze Zeit seinem Mißgeschick völlig entrückt. Nun sentte sich all das Unausgesprochene, das volle, das seit einigen Tagen so verhängnisvoll sein Leben getreten, bedrückender noch als vorher auf ihn

und 300 Tonnen Gummi und Kupfer und Schwefelsäure. Herr von „Deutschland“ wird hier bleiben, um über die Unterseeboote zu verhandeln.

Japaner in Australien.

21. Juli. Vertreter des japanischen Handels in Australien, um die Handelsbeziehungen zu verbessern, sind von dem Lord verjagt worden, nun an die Küste nach Australien zu kommen. Sie wünschen dort nicht produziert werden, und die japanische Dampferlinie nach Australien einzuführen. Es handelt es sich nicht nur um die Handelsbeziehungen, sondern auch um den englischen Markt. Japan ist eben als Herr im Stillen Ozean.

Auerlei vom Kriege.

21. Juli. Wie die Telegraphen-Agentur gestern beim Großadmiral v. Scharowitsch hier ausfällt, eine Abordnung von der Land- und Seestreitkräfte von Meer und Land unter Führung von Admiral Schuchow, dem früheren Staatssekretär als Zeichen ihrer Anerkennung zu überreichen.

Telephonische Nachrichten.

Zum Rücktritt Saffonows.

Petersburg, 21. Juli. Meldung der Telegraphen-Agentur. In einem an Saffonow gerichteten Erlaß hebt der Kaiser hervor, dass der Minister den Befehlungen des Kaisers gefolgt sei, und bedauert, dass der Gesundheitszustand ihn zwingt, seine Entlassung zu nehmen.

Frankenische Vorschläge.

Bern, 21. Juli. Der französische Finanzminister in der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der die Ermächtigung nachsucht, an verbündete Regierungen bis 30. September die Mittel des Staatsschatzes Vorschläge auszugeben.

Der Mörder Jaures'

Bern, 21. Juli. Agence Havas. Der Mörder Villain hat keine Freilassung zur Front beantragt. Das Begehren wurde vom Gericht abgelehnt.

Großfeuer in Bordeaux.

Bern, 21. Juli. Das gemeldete Großfeuer in einer der schwersten Unglücksfälle, die die Geschichte haben. Ein Häuserviertel ist zerstört. 24000 Hektoliter Alkohol sind vernichtet. Mehrere Fabrikgebäude vernichtet. Der Schaden beläuft sich mindestens auf 12 Millionen.

Bootsunglück bei Berlin.

Berlin, 21. Juli. Ein schweres Unglück hat sich auf der Havel in der Umgebung von Berlin ereignet. Ein Personendampfer mit Ausflüglern ist mit einem Motorboot zusammengeprallt. Man spricht von 20 Toten.

Der Kronprinz von Bayern Generalfeldmarschall.

München, 21. Juli. Meldung der Korresp. Post. Der Kronprinz von Bayern hat heute zum Generalfeldmarschall ernannt und in einem herzlichen Telegramm Mitteilung gemacht.

Provinz und Nachbargebieten.

Landtag nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Wiesbaden, 21. Juli. Der Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt heute nachmittag im Saale seinen 23. ordentlichen Verbandstag ab. Hier waren 100 landwirtschaftliche Genossenschaften vertreten. Er wurde von a. a. Kammerherrn und Landrat Heimbach, Generalsekretär der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Wiesbaden, Reichstagsabgeordneter Bürgermeister Petzmann, Begrüßungsschreiben waren in großer Anzahl.

Landrat Petzmann-Wiesbaden eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er die Kriegszeit und die Arbeit der Frauen in der Landwirtschaft im hellen Licht setzte. Die deutsche Landwirtschaft hat einen großen Sieg, der hinter dem militärischen nicht zurückbleiben wird. Wir stehen im Begriff, die Ernte wie selten vorher einzubringen. Der Tiefpunkt der Wirtschaft ist überschritten, bessere Aussichten liegen vor uns. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben an ihrem Teil nicht wenig zur Förderung der Landwirtschaft im Kriege beigetragen, was ihr Verdienst angerechnet werden muß. Die Ansprache wurde mit einem Hoch auf den Kaiser.

Landrat Petzmann-Wiesbaden und des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte wünschte Kammerherr und Landrat Heimbach den Verhandlungen besten Erfolg. Landrat Petzmann-Wiesbaden dankte dem Vorsitzenden des Verbandes Petzmann das Wort zum

Jahresbericht. Er betonte zu Beginn einer Ausführungen, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften den großen Anforderungen, die an sie gestellt worden sind, voll und ganz gerecht wurden. Greifbare und bemerkenswerte Erfolge hatten die landwirtschaftlichen Genossenschaften bei Ausbringung der Kriegsanleihen, konnten doch über 5 Millionen Mark dem Reich zugeführt werden. Dem Verband gehören zurzeit 223 Genossenschaften an, rechnet man die Genossenschaften hinzu, die dem Reichsverband angehören, so kommen rund 500 nassauische Genossenschaften in Frage, die zum Wohle der Landwirtschaft im Regierungsbezirk Wiesbaden arbeiten. Anhand statistischen Materials weist der Bericht nach, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Kriegszeit nicht stillgestanden oder gar zurückgegangen sind, sondern unbehindert durch die Ereignisse vorwärtskamen. Das Sparwesen hat äußerst erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Es ist der Landwirtschaft wiederholt der Vortritt gemacht worden, die Zunahme der Spareinlagen sei auf ihre Kriegsgewinne zurückzuführen. Dieser Vortritt habe jedoch keinerlei Berechtigung. Gewiß seien die Einnahmen der Landwirtschaft gestiegen, aber ihnen stehen erhöhte Ausgaben gegenüber, wie es auch in anderen Erwerbszweigen festgestellt werden kann. Man denke nur an die bedeutende Steigerung der Futtermittelpreise, die eine Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte notwendig gemacht hat. Der Warenwucher ist gefährlicher als der Zinswucher, weshalb es im eigenen Interesse der Landwirte liegt, die An- und Verkaufsgenossenschaften mehr zu unterstützen als es bisher schon geschehen sei. Der Kapitalbedarf wird nach dem Kriege ein sehr bedeutender sein, ein großes Kreditbedürfnis wird sich geltend machen, weshalb die Förderung des Sparwesens nicht genug empfohlen werden kann. Der Verband hat sich nicht nur für das materielle Wohl seinen angeschlossenen Genossenschaften durch Schaffung günstiger Bezugsbedingungen bemüht, sondern auch den einzelnen Genossen durch eifrige Unterstützung bei Urlaubsgeldern zur Verrichtung notwendiger Arbeiten tätig und erfolgreich unter die Arme gegriffen. Auch im öffentlichen Dienst ist er nicht zurückgeblieben. So wurde durch Schaffung einer Abnahmestelle für Goldsachen vaterländischer Arbeit verrichtet. Um eine Erleichterung des Geldmarktes herbeizuführen, wird den angeschlossenen Genossenschaften dringend empfohlen, den Scheck- und Ueberweisungsverkehr zu fördern, da auf diesem Wege der Reichsbank und durch sie dem Reich gedient werden kann. Direktor Petzmann erwähnte zum Schluß, daß in allen diesen Fragen zwischen dem Verband nassauischer Genossenschaften, dem Reichsverband und den Schulze-Dehlfischen Genossenschaften völliges Einvernehmen herrscht und ein Ausblick die guten Beziehungen dieser großen nassauischen Verbände zum Wohle unserer Landwirtschaft fördert.

Landwirt Georg Haymann-Niederneisen behandelt die Rechnungsablage für das Geschäftsjahr 1915 und bittet um Entlastung des Verbandsvorstandes, was einstimmig geschieht.

Bei der Wahl von 4 Mitgliedern des Verbandsauschusses werden die Herren Dekan Balzer-Edelshausen, Beigeordneter Kreis-Hochheim a. M., Direktor Schäfer-Wiesbaden und Bürgermeister Schneider-Steinbach, einstimmig wiedergewählt.

Generalsekretär Brenning-Berlin hielt sodann einen Vortrag über „Die Arbeit der Genossenschaften während des Krieges und ihre Aufgaben nach dem Kriege“. Es habe vor dem Kriege nicht an Stimmen gefehlt, die behaupteten, daß bei Ausbruch eines Krieges das Genossenschaftswesen zusammenbrechen werde. Nun sind schon zwei Kriegsjahre überstanden, aber die Genossenschaften sind nicht nur nicht stillgestanden, sondern haben ihren Umfang erweitert und ihre Bedeutung vertieft. So haben sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland während des Krieges um 300 vermehrt. Und man müßte sich wundern, wenn es anders wäre. Es mehren sich allenthalben die Stimmen, die im Genossenschaftlichen Zusammenschluß einen Vorteil für die gesamte Landwirtschaft anerkennen. Der Genossenschaftsgebanke ist der große Erzieher zum landwirtschaftlichen Fortschritt. Die Erfahrungen in der Kriegszeit müssen in der Zukunft nutzbar angewendet werden. Die Organisation bedürfe des Ausbaus, das Bezugs- und Absatzgeschäft muß erweitert und auf eine noch festere Grundlage gestellt werden. Das Geld- und Kreditwesen wird um so machtvoller, je enger sich der Zusammenschluß gestaltet. Es kann bestimmt damit gerechnet werden, daß nach Friedensschluß eine Zeitlang die Kriegsorganisationen des Reichs bestehen bleiben. Darum wird es notwendig sein, in diesen Organisationen genügend vertreten zu sein, um in allen einschlägigen Fragen mitbestimmen zu können. Große Geldflüssigkeit, zum Teil durch Befreiung in den Kriegsanleihen, dürfte nach dem Kriege notwendig werden. Daran müssen die Genossenschaften vorbereitet sein, weshalb immer die Mahnung ergehen muß: Legt alles verfügbare Geld in den Genossenschaftssparkasten an, damit diese in die Lage versetzt werden, den gesteigerten Kreditbedürfnissen gewachsen zu sein. Ferner muß damit gerechnet werden, daß eine gewisse Borrationalwirtschaft nach dem Kriege Platz greift. Darum ist die Errichtung von Absatzorganisationen dringend notwendig. Redner glaubt, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften nach dem Kriege ihren gewaltigen Aufgaben nicht minder gewachsen sein werden, wie in dieser Kriegszeit und fordert die Genossen dringend auf, in der gemeinsamen Arbeit nicht müde zu werden.

Verbandsrevisor Dr. Gehlens-Wiesbaden berichtet über das Ergebnis der geprüften Verwaltungsrevisionen. Der Bericht streift eine Anzahl Mängel, die dem Ordner im Laufe seiner Tätigkeit aufgefallen sind und gibt Winke, wie sie beseitigt werden können.

Da sich zum letzten Punkt der Tagesordnung, „Wünsche und Anträge“ niemand zum Wort meldet, schließt Direktor Petzmann die Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Die Versorgung mit Speisefetten. Die Bundesratsverordnung über die Neuordnung der Versorgung mit Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett, Schweineschmalz, Speisefett, Speisefleisch liegt nunmehr vor. Die in Molkereien hergestellten Speisefette werden für den Kommunalverband, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmt. Auch

können die Kommunalverbände die nicht in Molkereien hergestellten Erzeugnisse, vor allen Dingen also die Bauerabutter, beschlagnahmen. Die Verbrauchsregelung liegt in den Händen der Kommunalverbände, die laufend ihre Ueberprüfungen an die Verteilungsstellen abzuliefern haben. Die Preisregelung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen wie bisher. Die Hauptbestimmungen der neuen Verordnung (Beschlagnahme, Ablieferung der Ueberprüfungen) treten mit dem 12. August 1916, die übrigen sofort in Kraft.

— Eppenrod, 24. Juli. Am 18. d. Mts. gelang es Herrn Förster Kies hier, auf einem Revierbegang im Gemeindefeld Giershausen drei russische Kriegsgefangene festzunehmen. Dieselben wurden dem Herrn Gendarmeriewachmeister Schwedes in Holzappel übergeben. Die Gefangenen stammen aus dem Gefangenenlager Wehlar.

* Wiesbaden, 20. Juli. Die Zigarettenfabrik Larenz in Wiesbaden hat dem Generalleutnant Hinderburg für seine Truppen 100000 Zigaretten als Liebesgaben zur Verfügung gestellt. Insgesamt hat die Firma seit Kriegsbeginn rund 5 Millionen Zigaretten den deutschen Soldaten als Liebesgaben gespendet.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. Juli 1916

e Auszeichnung. Herr Georg Haas, langjähriger Mitarbeiter der Firma Ernst Loh erhielt an der Westfront die bayerische Tapferkeitsmedaille.

e Für Blumenfreunde. Alle Blumenfreunde, insbesondere unsere Gurgasse, seien auf den prächtigen Rosen-Laubengang im Garten der Villa Margot, Wilhelmsallee (Lefebvre) aufmerksam gemacht.

e Kaninchen-Zucht. Ein Vortrag zu dem jeder Zutritt hat, wird am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn J. C. Hild, Marktstraße, veranstaltet. Herr A. Ledosquet, Ehrenbreitstein, ein erfahrener Kaninchenzüchter, wurde vom hiesigen Verein gewonnen, um Aufklärungen über die Zucht dieses nützlichen Kleinviehes zu geben. Das Programm, das Herr A. Ledosquet aufgestellt hat, ist so reichlich, daß der Vortrag bereits punkt 4 Uhr beginnen muß. Der Vortrag gliedert sich in folgende Abschnitte: 1. Allgemeines. 2. Kaninchenzucht einst und jetzt. 3. Stallbauten, Anfrucht, Gitter und Streu. 4. Beschaffung von Zuchtieren. 5. Fütterung im Sommer und Winter. 6. Paarung der Tiere und Behandlung trächtiger Muttertiere. 7. Geburt und Ammentwesen. 8. Absetzen der Jungen. 9. Zucht für Ausstellung und Schlachtzucht. 10. Krankheiten, die Ursachen ihrer Entstehung, Erkennung und Heilung derselben. 11. Schlachten der Tiere. 12. Zurichten, Geben der Felle zu Teppichen und Pelzwerk. Zum Schluß: Welchen Zweck hat ein Kaninchenzüchterverein? Eine große Anzahl geerbter Felle und Pelze wird ausgelegt, die von besonderem Interesse für die Damen sind, die zu diesem Vortrag besonders eingeladen sind.

Goldankaufsstelle.

Bei der am 18. Mai d. J. für den Unterlahntreis in Diez errichteten Goldankaufsstelle sind bis jetzt für 5882 Mark Goldsachen und gemünztes Gold zur Ablieferung gelangt. Viele nicht mehr in Gebrauch befindliche Sachen kamen bis jetzt zur Ablieferung. Aber auch zahlreiche Personen haben es über sich vermocht, sich von ihnen lieb gewordenen Andenken und Sachen, die sie noch täglich gebrauchten, zu trennen. Mancher Ring, eine große Zahl goldener Uhren und Ketten sind schon zur Ablieferung gekommen. Wenn auch der für den Goldwert vergütete Betrag hinter dem f. St. bezahlten Kaufpreise zurückbleibt, so ist dieses Opfer dem Vaterlande doch gerne gebracht worden, sollen doch alle, die sich in dieser schweren Zeit noch ihres sicheren heimischen Herdes erfreuen, wetteifern mit unseren tapferen Streikern in Ost und West für die Erhaltung unseres Vaterlandes. Wie diese Tapferen dem Ansturm der Feinde trotzen und sich zum Siege durchringen, so sollen auch wir durch die Hergabe unserer Goldsachen Streiter sein, die es dem Vaterlande ermöglichen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete den Sieg zu erringen. Der Wirtschaftskrieg wird erst mit voller Stärke einsetzen, wenn der Krieg auf den Schlachtfeldern verstummt sein wird und dann gilt es, daß das Vaterland gerüstet dasteht. Diese Rüstung aber ist der Goldschatz der Reichsbank, den zu vermehren heute die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein sollte. Die große Tat unserer Handelsmarine, die unseren Feinden zum Trotz heute schon, wo wir noch mitten im Krieg stehen, mit ihren Handels-Unterseebooten Waren ausführt und uns die Rohstoffe verschaffen will, deren unser Volk und Heer bedarf, sie sollte für jeden, der bisher der Goldankaufsstelle ferngeblieben, ein Ansporn sein, daß auch er das Seine zum Wohle des Vaterlandes beiträgt. Jeder, selbst der kleinste Gegenstand ist willkommen.

Jeder Einkäufer von Goldsachen erhält ein Gedenkblatt und ferner bei der Ablieferung von Goldsachen im Ankaufswerte von mindestens 5 M. eine künstlerisch schöne Plakette als besondere Anerkennung ausgehändigt.

Den Einkäufern goldener Uhrenketten (Herren- und Damen-Uhrenketten) wird als Gedenkstück an die große Zeit eine Uhrkette geschöpften Musters aus Eisen gegen Entlohnung der Selbstkosten (zwischen 1 und 2 Mark) zur Verfügung gestellt. Trenne sich darum jeder freudig von seinen Goldsachen und bringe sie dem Vaterlande dar.

Die Goldankaufsstelle in Diez und die Hilfsstellen in Bad Ems und Nassau sind zur Annahme der Goldsachen gerne bereit.

Uns Diez und Umgegend.

Diez, den 24. Juli 1916.

d Kriegstische. In der vergangenen Woche wurden in der Kriegstische 1888 Personen verköstigt, was gegenüber der vorletzten und zugleich ersten Woche seit Eröffnung der Küche ein Mehr von 410 bedeutet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Polizeiverordnung

betreffend An- u. Abmelden der Fremden zu Bad Ems.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1867 (Gef.-Z. 1867 S. 1529) in Verbindung mit dem § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gef.-Z. 1883 S. 195) und des § 5 der Polizeiverordnung des Königl. Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 14. Juli 1904, betreffend das Meldewesen, wird unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 15. August 1891, 12. Mai 1897 und 30. August 1906 mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Bad Ems für den Stadtbezirk Bad Ems hinsichtlich des Strafmaßes mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Alle Gastwirte, sowie sonstigen Einwohner der Stadt, die gegen Entgelt Fremde bei sich aufnehmen, sind verpflichtet, diese innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft schriftlich bei der Ortspolizeibehörde, in der Kurzeit bei dem Königl. Kur- und Vapopolizei-Kommissariat, an- und binnen der gleichen Frist nach der Abreise wieder abzumelden. Die Dauer der Kurzeit rührt vom 1. Mai bis 30. September.

§ 2.

Als Fremde sind diejenigen anzusehen, die in Bad Ems ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt nicht haben. Fremde Personen, die sich zum Besuche bei Einheimischen in Bad Ems befinden, und die hiesigen Kurmittel nicht gebrauchen, fallen nicht unter die Vorschriften dieser Polizeiverordnung. Die Meldungen müssen während der Kurzeit auf den vorgeschriebenen Meldekarten erfolgen.

§ 3.

Fremde Personen, die sich nicht länger als 3 Tage hier aufhalten, sind als Durchreisende auf vorgeschriebener gelber Meldekarte anzumelden. Jedoch sind diese Fremden, falls sie sich am 6. Tage noch hier aufhalten, mit entsprechendem Vermerk auf der vorgeschriebenen weißen Meldekarte von neuem anzumelden.

Ebenso sind alle Wohnungsveränderungen am Orte binnen 24 Stunden anzumelden und zwar sowohl von dem Wirt, von dem der Fremde auszieht, als auch von demjenigen, bei dem er einzieht. Das Haus, aus dem der Fremde ausgezogen ist, ist auf der Anmeldung anzugeben.

§ 4.

Alle Wirte, sowie alle, die Fremde gegen Entgelt aufnehmen, haben Fremdenbücher zu führen und darin sobald nach Ankunft bzw. nach Abreise des Fremden die erforderlichen Eintragungen zu machen. Die Fremden sind verpflichtet, die dazu nötige Auskunft zu geben.

Die Fremdenbücher müssen folgende Spalten enthalten: Tag und Monat der Ankunft, Vor- und Name, Stand oder Gewerbe, Wohnort des Fremden, Tag und Monat der Abreise. Sie dürfen erst, nachdem sie von der Ortspolizeibehörde — in der Kurzeit von dem Königl. Kur- und Vapopolizei-Kommissariat — abgestempelt worden sind, in Gebrauch genommen werden und müssen der Behörde oder den dazu beauftragten Beamten auf Erfordern jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

§ 5.

Alle Wirte, sowie alle, die Fremde gegen Entgelt aufnehmen, haben die vorgeschriebenen Meldungen in der Weise zu bewirken, daß sie jeden Tag bis spätestens vormittags 9 Uhr Auszüge aus den Fremdenbüchern über die in den letzten 24 Stunden bei ihnen angekommenen oder abgereisten Fremden bei der Ortspolizeibehörde einreichen.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 7.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Bad Ems, den 1. Mai 1914.

Königl. Kur- und Vapopolizei-Kommissariat.
v. Kasbach, Oberstleutnant a. D.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Juni sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. Juli 1916.

Der Vorstand.

Umtausch der Lebensmittelbezugscheine.

Am Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. ds. Mts. werden im Rathhaussaal während der Bürostunden die Lebensmittelbezugscheine umgetauscht. Bei dem Umtausch sind die sämtlichen Kopfabrisse der alten Lebensmittelbezugscheine vorzulegen.

Bad Ems, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

In der letzten Zeit mehrten sich die Anzeigen über Entwendung von Garten- und Feldfrüchten. Die Polizeiverwaltung sieht sich daher veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß in allen zur Anzeige gelangenden Fällen eine strenge Bestrafung erfolgen wird.

Bad Ems, den 20. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Fohllederersatz „Federol“

aus echtem Leder hergestellt, 4—5 mm stark, gegen Nässe imprägniert, M. 3 das Pfd. Probepaket gegen Nachnahme.

Ludwig Arndt, Dortmund, Heiligertweg 42.

Künstler-Abend

zu Gunsten der Kriegsfürsorge des Vaterländ. Frauenvereins

NASSAU

im grossen Saale des Kurhauses Bad Nassau

Mittwoch, 26. Juli, abends 8¹/₂ Uhr

unter gütiger Mitwirkung von

Frau Melie Lohmeyer-Seyberth (Alt), Herrn Nic. Geisse-Winkel, Hofopernsänger (Bariton) v. Kgl. Hoftheater in Wiesbaden, Herrn W. Zöllin, Hofchauspieler (Recitation) v. Kgl. Hofth. in Wiesbaden, Herrn Hofkapellmeister Stolz (Klavier) v. Kgl. Hofth. in Wiesbaden.

Karten im Vorverkauf zu 3 M u. zu 2 M. in der Buchhandlung Pfeffer, Bad Ems. Für die an dieser Vorverkaufsstelle bis um 3 Uhr des Nachmittags des Konzerttages verkauften Karten werden Plätze belegt. Karten an der Abendkasse 0,50 M Aufschlag. Fahrtgelegenheit ab Ems 8,05, ab Nassau 11,18.

[9953]

Ein prächtiges Sonntags-Mädel

Magda

ist heute angekommen.

Butzbach i. Oberhessen, den 23. Juli 1916.

Major Tasche und Frau,

Ilse, geb. Hahn.

Gewerbeverein Bad Ems.

Betr. Lederkarte für Bodenleder.

Auf die Zuschrift der Handwerkskammer hat unser Vereinsdiener sämtliche Schuhmachereibetriebe (auch Nichtmitglieder) aufgenommen die eine Lederkarte wünschen. Sollte jemand vergessen sein, so wollen sich dieselben noch umgehend bei Georg Müller Römerstr. 75 melden.

Der Vorstand.

Steuerzahlung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Steuern und Abgaben für April, Mai und Juni 1916 erinnert. Die kostenpflichtige Beitreibung der noch rückständigen Beträge beginnt in den nächsten Tagen.

Diez, den 17. Juli 1916.

Die Stadtkasse.

Am Donnerstag, den 27. ds. Mts.,

vormittags 10 Uhr

sollen im Anstaltsvorhofe aller Art Abfälle, wie Pumpen, Papier, altes Eisen u. s. w. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden beim Termine bekannt gegeben. [9976]

Diez, den 22. Juli 1916.

Königliche Strafanstalt.

Aufruf

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen zur Delgewinnung.

Die durch den Krieg herbeigeführte Mangel an Obst in Deutschland von der Zufuhr des Auslands hat sich besonders auf dem Gebiete der Döle und Sette in immer steigendem Maße fühlbar gemacht. In dem Bemühen, alle zur Steigerung der Delvorräte dienenden Quellen nutzbar zu machen, hat der Kriegsausschuß für Döle und Sette eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet. Der unterzeichnete Vaterländische Frauenverein hat es übernommen, die Weiterbeförderung der in hiesiger Stadt und seiner nächsten Umgebung gesammelten Obstkerne zu vermitteln. Sammelstelle ist der freundlichst uns zur Verfügung gestellte Fruchtbau der Firma Fuchs, Schulstraße 1. Wir bitten alle Bevölkerungsteile, sich die Sammlung angelegen sein zu lassen. Wegen Ablieferung der Sammlungen wolle man sich an die unterzeichnete Vereinsvorsitzende wenden.

Für die Sammlung ist folgendes zu beachten:

1. Es sollen von Steinobstkernen nur Kerne von Äpfeln, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclanden und Aprikosen gesammelt werden, von Kernobstkernen lediglich Kürbiskerne.
2. Die Kerne sollen nur von reifem Obst kommen.
3. Die abgelieferten sollen gereinigt und getrocknet sein. Anhängende Reste von Fruchtfleisch setzen den Wert einer sonst brauchbaren Ware herab.
4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne; andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Geröstete Kerne sind unbrauchbar.
5. Die einzelnen Kerngattungen müssen getrennt zur Ablieferung gelangen.
6. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst sind verwendbar.
7. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos.
8. Da aus 1000 Kg. Kerne sich höchstens 50 Kg. Del gewinnen läßt, kann nur die große Menge aller Kerne die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig. Jeder sammle!

Diez, den 20. Juli 1916.

Vaterländischer Frauenverein Diez-Oranienstein.

Todes-Anzeige.

Am Samstag abend 8¹/₂ Uhr nach langem schweren Leiden im 77. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Katharine Doré Ww.

geb. Kröller.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bad Ems, Brabant, Duisburg, den 24. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1¹/₂ Uhr vom Leichenhause aus statt.

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Direktion: Hermann Steingosler.

Dienstag, den 25. Juli 1916.

Gastspiel

von Mitgliedern des Neuen Theaters Frankfurt

Ein angebrochener Abend

Lustspiel in 1 Akt von Otto Eisenschütz

Die Schulreiterin.

Lustspiel in 1 Akt von Pohl

Die Hasenpfote.

Tragikomödie von Brenner.

Orts geschichtliche Sammlung Bad Ems

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 5 Uhr.

Die Städtische Altertumskommission.

So-Wasch

Der neue Waschapparat reinigt tadellos ohne Bürsten und ohne Hitze

ges. gesch.

bei 50% Seifenersparnis

eine Waare schmutzige Wäsche in 5 Minuten

Preis in Zink ab 1. Juli 1916 M. 9.—

Vorsicht vor minderwertigen Nachahmungen!

Nur echt mit Marke So-Wasch

E. F. Richter, Frankfurt a. M., Gartenstr. 10

Verkauf für Bad Ems: Firma A. Zorn, Firma M. B.

Trotz der hohen Stoffpreise

biete ich grosse Vorteile beim

Einkauf von Jacken-Kleidern schwarz, blau, grau

Mänteln

Röcken

Blusen

Mein Lager ist noch reich sortiert und hat einen Geschmack etwas passendes.

M. Goldschmidt, Nassau/L., a. Z.

Gelegenheitskauf!

Ca. 150 Stück im Vollbade verarbeitete Badelacke, dauerhafte Ausführung:

450 mm l. B.

550 " "

650 " "

700 " "

750 " "

800 " "

850 " "

M. 9.—

M. 10,80

M. 14,40

M. 18,—

M. 20,40

M. 22,80

M. 24,—

frachtfrei gegen Nachnahme.

Weistalerfabrik, E. m. b. H., Weidenau